

Büchenblatt

3. Ausgabe

September 2006

Schule in Büchenbach - Ein Weg mit vielen Stationen

Ab dem Jahr 1538 gab es in Büchenbach als Auswirkung der Reformation den ersten Schulunterricht. Sinn und Ziel des Erlernens von Lesen und Schreiben war die Verbreitung des nun deutschsprachigen lutherischen Katechismus. Dieser war auch gleichzeitig einziges Lehrmittel. Träger und Betreiber des Schulunterrichts war die Kirche. Um 1660 bauten die Büchenbacher in der heutigen Schulgasse die erste Schule des Ortes. Ende des 18. Jahrhunderts sollten zwar 120 bis 130 Kinder die Schule besuchen, blieben aber häufig wegen Arbeiten auf dem elterlichen Hof dem Unterricht fern.

Schulbildung war Nebensache. Die Kinder wurden als Arbeitskräfte auf dem Hof gebraucht. Unterricht wurde lediglich in den Wintermonaten erteilt. Für den Schulgang musste ein wöchentliches Schulgeld gestaffelt nach Wissensfortschritt bezahlt werden - bei begrenzten Mitteln nicht unbedingt ein Anreiz, seine Kinder zur Schule zu schicken. Der Lehrer ein gebildeter und angesehen Mann? Mitnichten. Ohne geregelte Ausbildung, ohne geregeltes Einkommen musste er sich oft durch allerlei Zusatzeinkünfte über Wasser halten. Obendrein wurde er vom Pfarrer oft für Hilfsdienste in Anspruch genommen.

Neubau der Schule mit Einführung der allgemeinen Schulpflicht

Da 1802 in Bayern die allgemeine Schulpflicht durchgesetzt wurde, erhöhten sich entsprechend die Schülerzahlen. Die Büchenbacher gaben das bisherige Schulquartier in der Schulgasse auf und leisteten sich einen Neubau, das heutige evangelische Gemeindehaus in der Oberen

Bahnhofstraße. Das neue Gebäude war zuerst für zwei Klassen und damit auch zwei Lehrerwohnungen ausgelegt, doch die Zahl der Kinder nahm ständig zu, so dass das Gebäude laufend erweitert werden musste.

als beschwerlich. Die ältesten Kinder gingen voraus und traten den Schnee flach, hinter ihnen liefen die jüngsten, die Schüler aus den mittleren Klassen bildeten die Nachhut und alle hatten ihren Spaß dabei.



Ende des 19. Jahrhunderts gab es vier Klassen und Lehrer. Die Büchenbacher Schule hatte einen großen Sprengel zu versorgen. Viele der umliegenden Ortschaften waren hier "eingeschult".

Jeden Morgen setzten sich kleine Schüler-Karawanen gen Büchenbach in Bewegung. Manche Kinder hatten einen Schulweg von fünf Kilometern, doch bei den Älteren, die diese Zeiten noch miterlebt haben, hört man darüber keine Klagen. Nicht einmal im Winter, wenn hoher Schnee auf den Wegen lag, empfanden sie den Weg

Der Staat als Schulträger

Bisher lag die Verwaltung und alle Lasten, die mit der Schule verbunden waren, bei der Kirche. Doch nach dem Ersten Weltkrieg übernahm der Staat im Jahr 1921/22 die Schulhoheit, die Büchenbacher Schule wurde zur "evangelischen Bekenntnisschule". Die Schülerzahl nahm weiterhin zu, und schließlich war das Gebäude erneut zu klein. Im Jahr 1928 wurde beschlossene, Ottersdorf als eigenen Schulstandort zu installieren, auch um die Schülerwege zu verkürzen.

Einzugsgebiet war Obermainbach, Ottersdorf, Tennenlohe, Ungerthal, Walpersdorf und Weihermühle. Als Bauplatz für das kleine, einklassige Schulhaus mit Lehrerwohnung wählten die Verantwortlichen den "Kirchenbuck", wo früher die Ruine der kleinen Tennenloher Kirche gestanden hatte. Fertiggestellt wurde das Schulhaus 1929.

„Die 4 Lehrsäle in Büchenbach haben je 42 qm Grundfläche, bieten also ordnungsmäßig Raum nur für 130, bei nachsichtiger Beurteilung für 140-150 Kinder.“ - so schreibt die Regierung von Mittelfranken im Jahr 1928 an das Bezirksamt Schwabach.

Gemessen an heutigen Maßstäben (ca. 30 Kinder in Klassenzimmern mit 60-70 qm) waren dies unzumutbare Arbeitsbedingungen. Man kann sich lebhaft vorstellen, dass der Einsatz von größeren Mitteln zum Erhalt von Disziplin und Ordnung fast an der Tagesordnung war.

Zuviel Staat in der Schule

Die Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933 hatte spürbare Auswirkungen auf die Schule. Im Zuge der Gleichschaltung wurde auch in Büchenbach die konfessionelle Schule in eine so genannte „christliche Gemeinschaftsschule“ umgeformt, um den Einfluss der Kirche zurück zu drängen. Die Lehrer waren mehr oder weniger zwangsläufig im Besitz des Parteibuchs, um ihren Beruf ausüben zu können, der Schulleiter war gleichzeitig Ortsgruppenleiter der NSDAP.

Während des Krieges konnte in Büchenbach der Schulbetrieb mit einigen Einschränkungen, wie Kälteferien wegen Brennstoffmangel u. a., aufrechterhalten werden. Die Schülerzahl nahm weiterhin ständig zu: Evakuierte und Ausgebombte fanden im Dorf Zuflucht und brachten ihre Kinder mit.

Nach dem Krieg zwang die Raumnot die Gemeinde unter dem neuen Bürgermeister Gundel nicht zuletzt

aufgrund des Bevölkerungszuwachses durch die Ansiedlung vieler Vertriebener wieder zum Handeln. Der Schulverband erwarb das künftige Baugelände am südlichen Ortsrand. Ein neues Schulgebäude mit insgesamt acht Klassen sollte hier Platz finden. Alle halfen mit: Die Männer mauerten die Keller, die Bauern stellten ihre Traktoren zur Verfügung, die Kinder leisteten Handlangerdienste und die Mütter halfen beim Dachdecken. Die neue Schule wirkte für die damaligen Verhältnisse überaus großzügig. So verkündete Bürgermeister Gundel bei seiner Rede zur Grundsteinlegung voller Optimismus: "Wir alle werden... in unserer Gemeinde kein Schulhaus mehr bauen." 1954 wurde das neue Schulhaus feierlich eingeweiht, doch wenige Jahre später war es erneut zu klein.

Unruhige Zeiten durch neue Strukturen

Nach 1945 ordneten die Siegermächte die Rückkehr zum alten Status an, d.h. Büchenbach wurde wieder eine evangelische Bekenntnisschule. Doch die Verhältnisse hatten sich geändert. Büchenbach war kein rein evangelisches Dorf mehr. Durch die Flüchtlinge und Vertriebenen kamen viele Katholiken ins Dorf. Deren Kinder mussten nun eine Schule besuchen, an der katholischer Religionsunterricht nur sporadisch erteilt wurde. Der katholische Pfarrer Norbert Kachel setzte deshalb für die katholischen Schüler eine katholische Bekenntnisschule durch. Die acht Jahrgänge der katholischen Kinder (87 Schüler!) wurden im Schuljahr 1963/64 in zwei Klassen unterrichtet, die acht Jahrgänge der evangelischen Kinder in sechs Klassen. Das bedeutete, dass mehrere Jahrgänge in einem Klassenzimmer untergebracht werden mussten. Nach diesem Jahr Erfahrung wurde deshalb auf Wunsch der Eltern eine christliche Gemeinschaftsschule eingeführt, die allen

Kindern gerecht wurde. Man hatte jedem zur Wahl gestellt, sein Kind entweder an einer evangelischen Bekenntnisschule, einer katholischen Bekenntnisschule oder einer christlichen Gemeinschaftsschule anzumelden. Die Spannung vor und die Erleichterung nach Bekanntwerden des Ergebnisses kann man sich lebhaft vorstellen: alle künftigen Erstklässler wurden für die Gemeinschaftsschule angemeldet, alle bisherigen Schüler der zwei Bekenntnisschulen auf die Gemeinschaftsschule umgemeldet.

Schulerweiterung eine unendliche Geschichte?

Inzwischen platzte das neue Schulhaus aber schon wieder aus allen Nähten. 1966 mussten neun Klassen in acht Räumen unterrichtet werden. Die Gemeinde wuchs weiter und so wurde 1970 der Erweiterungsbau mit Aula eingeweiht.

Zum Schulverband gehörten außer dem jetzigen Büchenbach auch die Gemeinden Pfaffenhofen und Rothaurach. Auf dem Höhepunkt der Entwicklung gab es 24 Klassen. Das Pfaffenhofener und das Tennenloher Schulhaus wurden mitgenutzt, Bustransfers waren unumgänglich. Die Lage entspannte sich erst, als nach der Gebietsreform 1972 Pfaffenhofen und Rothaurach wieder aus dem Schulverband ausschieden.

Allerdings entstand vor allem durch das große Baugebiet 6 in den 90er Jahren ein Schülerberg, die Schule musste erneut vergrößert werden. 1996 wurde der erste Teil eines zweiflügelig geplanten Erweiterungsbaus fertiggestellt. Für die Hauptschule waren dort vor allem Fachräume (Chemie-, Zeichen- und Physiksaal) vorgesehen. Der Bau des zweiten Flügels mit zusätzlichen Klassenräumen wird wohl nicht mehr erforderlich sein.

Quelle: 750 Jahre Büchenbach, Kapitel Schulgeschichte von Anette Margraf.

Sie finden unsere unabhängige politische Arbeit interessant und möchten uns unterstützen? Eine gute Entscheidung!

Nehmen Sie Kontakt zu uns auf: Telefon 09171 / 6967 oder senden Sie eine Email an presse@fw-buechenbach.de.

Eine engagierte und kreative Gruppe freut sich auf neue Mitglieder, die sich aktiv an der Gestaltung von Büchenbach beteiligen wollen. Mit nur 24 € Jahresbeitrag sind Sie dabei!

Schule in Büchenbach - Kehrtwende in die Zukunft

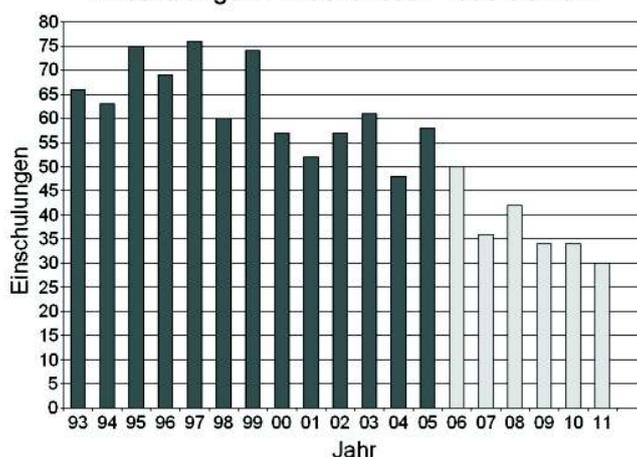
Von Amone Grob

Im bisherigen Verlauf der Schulgeschichte war man regelmäßig mit Problemen konfrontiert, die vor allem einen Ursprung hatten: ständiges Wachstum der Bevölkerung. So war man über Jahrhunderte immer wieder mit der Vergrößerung der Schule beschäftigt, die Ende der 90er-Jahre im geplanten zweiflügeligen Ausbau der Hauptschule gipfelte. Zum damaligen Zeitpunkt war man noch davon ausgegangen, dass sich die Schulstruktur in Bayern nicht wesentlich ändern würde. Die Planung basierte auf dem dauerhaften und stabilen Verbleib der Hauptschule in Büchenbach. Die vielen kinderreichen Familien, die sich Anfang der 90er im Baugebiet 6 ansiedelten und damit noch einmal zu einem kräftigen Schülerbauch führten, boten ein trügerisches Bild des Bevölkerungswachstums. Zu Zeiten des Schulverbands mit Rothaurach und Pfaffenhofen mussten noch 24 Klassen eingerichtet werden. Im Schuljahr 2006/2007 dagegen wird es in Büchenbach nur noch acht Grundschul- und vier Hauptschulklassen geben. Hier kündigt sich eine Entwicklung an, die auch durch die Erschließung weiterer Bauplätze im besten Falle abgemildert werden kann: Büchenbach liegt ganz im Trend des landesweiten Geburtenrückgangs. Die Grafik macht das Geschehen deutlich.

Die Einführung der obligatorischen sechsstufigen Realschule in Bayern entzieht den Hauptschulen einen weiteren Teil ihres ursprünglichen Schülerklientels. Im Allgemeinen

nimmt der Trend zur höheren Ausbildung für die Kinder und damit auch die Zahl der Übertritte zu Gymnasien, Realschulen und Wirtschaftsschulen zu. Im Vergleich zu den anderen Bundesländern lag

Einschulungen in Büchenbach 1993 bis 2011



Bayern bezogen auf die Übertrittsquote bisher am untersten Ende der Skala. Für die Mehrzahl der angebotenen Ausbildungsberufe werden inzwischen jedoch höhere Bildungsabschlüsse verlangt. So entsteht automatisch der Zwang und Drang, sich nach Möglichkeit weiter zu qualifizieren. Viele Hauptschulen kämpfen demgegenüber um ihre Daseinsberechtigung und damit eben auch um jeden Schüler. Das schlägt sich darin nieder, dass die Übertrittsquoten der Grundschulen mit angeschlossener Hauptschule im Durchschnitt niedriger liegen als die der reinen Grundschulen. Hier gibt es Spannungsfelder, die in der vierten Jahrgangsstufe der Grundschule in zunehmendem Maße auf Eltern, Lehrern und vor allem Schülern lasten.

Wo die Klassen früher berstend voll waren, herrscht nun gähnende Leere, so leider auch in der Grund- und Hauptschule Büchenbach. In immer kleineren Klassen (eigentlich positiv) konnte man bisher die Einzügigkeit bis zur neunten Klasse aufrecht erhalten. Das erste Mal in der Geschichte der Büchenbacher Hauptschule bricht im neuen Schuljahr nun die siebte Klasse weg. Die verbleibenden Schüler dieses Jahrgangs wechseln zur Anton-Seitz-Hauptschule in Roth über.

Was bleibt? Bestens ausgestattete, baulich einwandfreie, aber ungenutzte Fach- und Klassenräume. Für die Gemeinde bedeutet das den laufenden Einsatz von Mitteln zur Schuldentilgung und Erhaltung (Heizung, Reinigung, etc.) eines Gebäudes, das nur noch einen Bruchteil seines

Nutzens bringt. Man geht von einer vollständigen Auflösung der Hauptschule in den nächsten Jahren aus. Durch die Vermietung zweier Klassenräume an die Lebenshilfe Schwabach hat die Gemeindeverwaltung bereits eine kleine Entlastung geschaffen. Eine weitere Option ist nach wie vor die vorübergehende Aufnahme einiger Klassen der Realschule Roth, die aus allen Nähten platzt. Was der Büchenbacher Schule fehlt, ist eine dauerhafte Lösung für die Zukunft, die eine sinnvolle Ergänzung zur bestehenden Grundschule bietet und in das Büchenbacher Umfeld passt - viel Kreativität ist gefordert!

Im Rathaus wird schon fieberhaft daran gearbeitet.

Für die Kinder...

Das Bild rechts ist eine Detailaufnahme von...? Hmm, was könnte das sein?

Wir möchten es gerne wissen. Schickt eure Lösung bis 31. Oktober 2006 an die Redaktion. Es werden wieder drei Gewinner/innen gezogen, für die es eine kleine Überraschung gibt. Ein Tipp: es hat mit der Schule zu tun.



Markus Erlbacher geht - Roland Gräfensteiner kommt

Die Arbeit im Gemeinderat besteht nicht nur aus der Teilnahme an einer monatlichen Sitzung im Rathaus. Ausschusssitzungen, Fraktions-sitzungen, Aktenstudium, Ortsbe-sichtigungen und Protokollschreiben fordern ungezählte Stunden Arbeit ab. Zehn Jahre lang hat Markus Erlbacher zusätzlich zu Familie und beruflicher Voll-auslastung auf diesen Gebieten seinen ehrenamtlichen Einsatz geleistet, immer im Spannungsfeld zwischen Einzelinteresse und Gemeinwohl. Aufgefallen ist er jedes Mal, wenn er sich zu Wort gemeldet hat: stets wohlgedacht, gekonnt formulierend, überzeugend und souverän im Auftreten, kurz: sein Wort hatte Gewicht bei allen seinen Gemeinderatskollegen. Trotz großer Unabhän-gigkeit in seiner Ent-scheidungsfindung und deutlicher persönlicher Grundpositionen hatte Markus Erlbacher immer auch ein offenes Ohr für andere Stand-punkte.

Wir Freien Wähler bedanken uns für die Jahre, die er das Büchenbacher Gemeinwohl in unserem Sinne im Gemeinderat vertreten hat und freuen uns auf seine weitere Unterstützung für unsere Arbeit und die seines Nach-folgers Roland Gräfensteiner.

Roland Gräfensteiner ist 33 Jahre alt, verheiratet mit Tanja Gräfensteiner und Vater von zwei Kindern. Er wohnt im Ortsteil Tennenlohe und ist bei der Stadt Schwabach als Diplomver-waltungswirt (FH) beschäftigt.

Möchten Sie uns etwas über Ihren Werdegang erzählen?

Ich wohne seit Geburt in der Ge-meinde Büchenbach und war hier auch auf der Grund- und Hauptschule. Ab der 7. Klasse bin ich auf die Wirtschaftsschule nach Schwabach gegangen und habe dort im Jahr 1989 die mittlere Reife abgelegt. Im An-schluss war ich bereits bei der Stadt Schwabach als Verwaltungsbeamter im mittleren Dienst beschäftigt und habe im Jahr 1999 den Aufstieg in die gehobene Laufbahn in Hof begonnen.

Mit Andreas (3) und Alexander (1) haben wir nach unserer Hochzeit 2001 Nachwuchs bekommen.

Wie funktioniert das neue Amt im Hinblick auf Ihre Familie?

Den Aufwand für das Amt habe ich anfangs wirklich etwas unterschätzt.



Markus Erlbacher und Roland Gräfensteiner

Inzwischen klappt es jedoch ganz gut, wir haben uns in der Familie or-ganisiert. Aber klar, es bleibt unterm Strich weniger Zeit für die Familie übrig.

Welche Erwartungen haben Sie an das Amt als Gemeinderat?

Große Erwartungen habe ich ehrlich gesagt noch nicht, ich versuche der-zeit mich einzuarbeiten. Ich freue mich, bei der Zukunftsgestaltung unserer Gemeinde mitwirken zu dürfen.

Was ist Ihr Hauptanliegen bei der künftigen Aufgabe, was ist Ihnen besonders wichtig?

Den Schlüssel für die Zukunft unserer Gemeinde sehe ich im Schuldenab-bau. Hierbei darf es jedoch nicht zum Stillstand in Büchenbach kommen. Wir müssen einen Weg finden, das Not-wendige umzusetzen, Wünsche hinten anzustellen und mittelfristig unsere Gemeinde zu entschulden.

Inwieweit lassen sich Ihre beruflichen Erfahrungen einbringen?

Das wird sich zeigen. In meiner Arbeit bin ich derjenige, der die Sachvorträge erarbeitet und ggf. auch die Lösungs-varianten vorstellt. Im Gemeinderat muss ich zwischen den Vorschlägen abwägen und mitentscheiden. Ich denke aber schon, dass ich mein

Rechtswissen einbringen kann.
Was wünschen Sie sich für die Zukunft Büchenbachs?

In naher Zukunft wünsche ich mir, dass wir finanziell wieder mehr gestalten können und weniger verwalten müssen, jedoch weiß ich auch, dass

dieser Weg noch dauern wird. Wenn wir alle Einnahmen in unserer Gemeinde re-investieren können und nicht mehr Zins und Tilgung tragen müssen, wäre ein riesiger Schritt getan. In ferner Zukunft hoffe ich, dass wir die demo-grafischen Veränderungen in unserer Gemeinde meistern. Erste Warnzeichen zeigen sich ja bereits heute mit dem Geburtenrückgang.

Warum haben Sie sich für die Freien Wähler entschieden?

Auf gemeindlicher Ebene sollten die Parteien keine Rolle spielen, hier geht es eigentlich

nicht um Politik. Es geht darum, gemeinsam uns selbst zu organisieren und zu verwalten. Übergeordnete Be-lange werden meiner Meinung nach von den Parteien in die Gemeinde hineingetragen und beeinflussen oft das Abstimmungsverhalten zum Nachteil der Gemeinde.

Ich freue mich, dass bei uns sehr viel diskutiert wird und jeder seine persönliche Meinung einbringt, den "Fraktionszwang" kennt man bei den Freien Wählern nicht.

Impressum

Herausgeber:
Freie Wähler Büchenbach
Németkérstr. 27
91186 Büchenbach
Tel.: 09171/6967

Redaktion:
Amoné Grob, Elke Dechet,
Jochen Ramming, Susanne
Vöckler, Fred Hofmann
Gestaltung:
Fred Hofmann, Michael Krauß